2ter Jahrgang. 3tes Quartal.

# Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 37. Sonnabend, den 12. September. 1835.

## Das getaufte Käpplein.

Der Krieg, der dreißig Jahre lang
Die blut'ge Geißel rastlos schwang,
Zog endlich, wie jeder Sturm, vorbei,
Doch Deutschland glich einer Wüstenei.
Verödet hatten Schwerdt und Brand
Die Städtlein und das platte Land;
Die Kirchen waren zu Ställen geworden,
Die Pfarrer geflohn vor den wilden Horden.
Da sprach ein Reichsfürst, ein frommer Herr,
Zu seinem treuen Hofprediger:
„Herr Doctor, wir wollen dem Unfug steuern,
„Die Kirchenordnung löblich erneuern;
„Durchreiset deshalb mein ganzes Reich,
„Und macht, was krumm ist, wieder gleich!" —
Der Gottesmann begab sich sofort,
Kraft dieses Auftrags, von Ort zu Ort,
Und fand denn unter andern, leider!
In einem Städtchen einen Schneider,
Der, ohne Gelahrtheit und Beruf,
Sich eigenmächtig zum Pfarrer schuf.
Er stand des Sonntags an heiliger Stelle,
Und predigte tapfer von Himmel und Hölle:
Er mehrte durch Taufen der Christen Zahl,
Saß Beichte, vertheilte das Abendmahl,
Und nähte Herzen voll Liebesflammen
Auf ewig am Altare zusammen.
Das Alles, meint' er, sei recht gethan;
Doch zornig fuhr ihn der Doctor an:
„Hat Euch die Sonne das Hirn verbrannt?
„Was mischt Ihr Euch in den geistlichen Stand?
„Greift wieder zu Scheer' und Bügeleisen,
„Sonst will ich Euch die Wege weisen!' —
Den Meister wurmte dieser Sturz,
Und er entschloß sich behend und kurz,
Um nicht der Pfarrei verlustig zu gehn,
Sich landesfürstlichen Schutz zu erflehn.
Er war im Besitz geschwinder Beine,
Sprang flüchtig über Stock und Steine,
Kam bald nach dem Doctor zur Residenz,
Gelangte bei Hofe zur Audienz,
Und hub dort bitterlich an zu klagen,
Daß man ihn wolle vom Amte jagen.
Der Fürst nach einem Pagen rief,
Der Page zu dem Doctor lief.
Der Doctor kam, der Fürst begann:
„Was habt Ihr gegen diesen Mann?
„Er klagt, Ihr wolltet Euch an ihm reiben,
„Und ihn mit Schimpf von der Pfarre treiben!" —
Der Doctor sprach: „Das heischt meine Pflicht;
„Denn nichts als ein Pfuscher ist dieser Wicht,
„Und in der heiligen Bibel steht:
„Erniedrigt werde, wer sich selbst erhöht! —
„Ja, starrt mich nur an, Ihr windiger Schneider!
„Ihr macht vielleicht erträgliche Kleider,
„Doch eine Predigt ist in der That
„Ein anderes Werk, als eine Naht!
„Und sind denn Menschen Eures Gleichen
„Geübt in kirchlichen Gebräuchen?
„Wie taufet Ihr, zum Beispiel, ein Kind?
„Laßt uns doch sehen, wie Ihr das beginnt!" —
„Ich nehm's darin wohl mit Euch auf!"
Erwiederte spöttisch der Meister drauf:
„Bedenket aber, Hochgelehrt,
„Daß zu der Tauf' ein Kind gehört!" —
„Hier!" — rief der Doctor, und warf risch
Sein sammtenes Käpplein auf den Tisch:
„Für einen Pfarrer von Eurem Schlag',
„Ein solcher Täufling wohl gelten mag." —
„Gut!" sagte der Schalk. „Vor allen Dingen
„Laßt aber nun auch Wasser bringen!" —
Und als ein Napf voll vor ihm stand,
Schöpft' er daraus mit hohler Hand,
Und während er zum Ueberfluß
Dem Käpplein spendete Guß auf Guß,
Sprach er dazu höchst feierlich:
„Hofpredigers Käpplein, ich taufe dich,
„Daß du sollst Käpplein heißen und bleiben,
„Bis Alter und Motten dich zerstäuben!" —
Da lachte der Fürst und zog gemach
Den Gottesgelehrten beiseit und sprach:
„Laßt ihn zufrieden! Er ist kein Narr,
„Und wohl gescheidter als mancher Pfarr."

## Geschichte eines Zwerges,

wie er sie einem Edelmanne, bei dem er Dienste suchte, selbst erzählt.

Mein Name ist Zachäus Trill. Ich bin der Sohn eines Arztes. Er war nur zwei oder drei Zoll größer als ich, hob sich aber durch Schuhe mit hohen Absätzen und eine hochgekräuselte Perücke aus dem Pygmäengeschlechte heraus, und war, trotz seiner liliputischen Gestalt, ein tapferer Gegner des Todes. Seine Siege an den Krankenbetten wurden ihm reichlich vergolten. Die Heirath mit meiner Mutter vermehrte seinen Wohlstand. Sie brachte ihm eine so beträchtliche Mitgift zu, daß sie über die aufgethürmten Geldsäcke nicht hinweg sehen konnte: denn sie war noch kleiner als mein Vater. Gleich und gleich hatte sich gesellt. Die einzige Frucht dieser Miniatur-Ehe schauen Ew. Gnaden hier vor sich. Vater und Mutter freuten sich, daß ich ihnen nicht über

die Köpfe wuchs: ich hingegen war mit dem kurzen Maaßstabe, womit mich die Natur gemessen hatte, von Jugend auf unzufrieden, und sann Tag und Nacht, wie ich, dem bekannten Bibelspruche gleichsam zum Trotz, meiner Länge eine Elle zusetzen könne. Dabei spielt' ich immer auf die lächerlichste Weise den Gernegroß. Ich übergehe die Eulenspiegelstreiche meines Knabenalters. Auf der Universität, wohin mich mein Vater sandte, damit ich nicht einst in seine Fußtapfen treten sollte, gewann meine Thorheit ein freieres Feld zu merkwürdigern Thaten. Ich machte einen ungeheuern Aufwand, hielt Reit- und Wagenpferde, hatte eine fürstliche Garderobe von gestickten und galonirten Kleidern, gefiel mir am besten in bunten, kecken, soldatischen Trachten, die mit meiner Figur auf die seltsamste Weise im Widerspruche standen und mich dem öffentlichen Gelächter aussetzten. Doch das kümmerte mich nicht. Ich erregte Aufsehen, und das war mein Ziel. So trieb ich's zwei Jahre und lernte nichts dabei. Anstatt der Hörsäle besuchte ich Kaffeehäuser und machte schönen Damen den Hof. Sie verlachten mich wegen meiner Kleinheit; aber die großen Geschenke, die ich ihnen darbrachte, ließen sie sich in Gnaden gefallen. Einst befand ich mich, nebst mehreren angesehenen Männern, in einer zahlreichen Gesellschaft muthwilliger Frauen und Mädchen. Sie waren sehr aufgelegt, sich über mich lustig zu machen. Ich ertrug das ein Weilchen; da mir aber ihre Ausgelassenheit nach und nach lästig fiel, verließ ich den Kreis der Spötterinnen und verfügte mich in ein Nebenzimmer zu den Männern, die sich bei einer Pfeife Taback mit gelehrten Gesprächen unterhielten. Hier setzte ich mich auf ein Sopha und — schlief ein. Plötzlich ward ich aufgerissen; ein junger, starker Maulaffe hielt mich bei den Armen hoch empor, und schrie: „wer kauft ein lebendiges Nadelkissen?" — Die Damen mit Lichtern in der Hand, standen um mich her, beleuchteten meine Beine und lachten sich aus dem Athem. Das hämische Völkchen war nämlich dahinter gekommen, daß ich mit künstlich ausgepolsterten Waden prangte, und hatte, während ich schlief, in eine derselben einige Schock Stecknadeln tief eingepflanzt, ohne daß ich darüber erwacht war. Ich strampelte mich aus den Händen des Maulaffen los, rannte fort und sann auf Rache. Die Hauptthäterin bei dieser Beschimpfung war die Tochter eines Professors, die sich durch unweibliche, fast riesenhafte Länge vor allen Frauenzimmern der Stadt auszeichnete. Man wies überall mit Fingern auf sie, und lachte hinter ihr her. Sie aber bildete sich auf ihren hohen Wuchs nicht wenig ein, und trug auf Promenaden gewöhnlich ein Amazonenkleid, um die zierliche Schlankheit ihres Körpers ins vortheilhafteste Licht zu stellen. Auf diese Umstände gründete ich den Plan meiner Rache. Ich kannte einen Studenten, der ein eben so entschiedener Riese war, als ich, leider! ein Zwerg bin. Diesem that ich den Vorschlag: er sollte zum Scherz einmal in Frauenzimmerkleidern mit mir spazierengehn. Der einfältige Tropf — denn das war er in einem hohen Grade — willigte ein. Ich ließ für ihn auf meine Kosten ein Amazonenkleid fertigen, das nicht anders aussah, als ob es aus dem Kleiderschranke meiner Freundin, der Professorstochter, gestohlen wäre. Dazu kaufte ich noch einen Hut mit Federn, wie sie gewöhnlich trug. So putzte ich an einem Maisonntage, dessen anmuthiges Wetter alle Menschen auf die Beine gebracht hatte, meinen Enackssohn aus, und wir nahmen unsern Weg nach der Straße, wo sein Vorbild wohnte. Eine gewaltige Volksmenge, die sich bei jedem Schritte vermehrte, umstürmte uns jubelnd von allen Seiten, und hundert Stimmen schrieen: „Mamsell Goliath! Mamsell Goliath!" — Das Getümmel hatte sie an's Fenster gelockt. Sie lag mit dem halben Leibe heraus, erblickte die ungeschlachte Amazone an meiner Seite, und erschrak so heftig, wie etwa — wenn man alten Gespenstergeschichten glauben darf — die Menschen erschraken, die sich selbst sahen. — Todtenbleich fuhr sie vom Fenster zurück und ich hörte nachher, sie sei in Ohnmacht gefallen — Als ich meinen Rachedurst so gestillt hatte, setzten wir unter dem Jauchzen des Volks unsern Triumphzug durch mehrere Straßen fort, und wanderten endlich hinaus vor ein Thor, wo immer Miethwagen zur Fahrt nach benachbarten Lustörtern bereit standen. Wir wollten uns zu gleicher Absicht eines solchen Fuhrwerks bedienen. Schwärme von lumpigen Kutschern umringten uns mit dem Anerbieten ihrer Fiaker. Jeder rühmte den seinigen, und pries die Schnelligkeit der vorgespannten Pferdegerippe. Ich überblickte stolz die Wagenburg, tadelte die Geschirre sammt und sonders, und war unentschlossen, welchem ich die Ehre, von uns gebraucht zu werden, zuwenden sollte. „Ei, was machen wir da viel Federlesen!" rief ein vierschrötiger Kerl, und nahm mich rasch, wie ein Kind, auf den Arm, um mich in seine Kalesche zu tragen, und so zu seinen Kunden zu pressen. Ein tausendstimmiges Gelächter brach aus, und erschallte so stürmisch, daß sogar die vierbeinigen Kopfhänger vor den Wagen darüber scheu wurden, und zum Theil ausrissen.

(Beschluß folgt.)

## Lieder von W. Fischer.

2.

Ich kenne einen Professor,
Gelehrter kann keiner wohl seyn;
Das Griechische schreibt er wie Wasser,
Wie Cicero spricht er Latein.

Er kennt die alten Autoren,
Weiß g'nau, wo sie Schnitzer gemacht;
Noch nie hat er etwas gelesen,
Was er nicht recht spöttisch verlacht.

Nun schrieb ich einst an den Minister,
Und gab dem Gelehrten den Brief,
Um Durchsicht ihn höflichst ersuchend;
Da lacht' er lateinisch und rief:

„Sie sträflicher Jüngling, Sie nahen
„Mit deutschem Geschreibsel sich mir?
„Per Jovem! kaum kann ich mich halten!"
Drauf wies er mir griechisch die Thür.

## Gespräch.

Hinz. Aber mit unserm Wochenblatte wird es doch immer ärger; wenn das so fortgeht, wird man bald alle Denk- und Sprechfreiheit verlieren. Es ist wirklich abscheulich! —

Kunz. Höre Hinz, du bist auf dem Holzwege! so was nennen die Gebildeten, nämlich ich und Andere außer Dir, pikant. Aber freilich, Du bist noch gar weit zurück, um so etwas beurtheilen zu können; unsereiner, der nicht umsonst in Quinta gesessen, hat das schon besser weg. Hast Du die Berliner Zeitschriften: den Figaro, den Don Quixote und den Spreebeobachter gelesen? —

Hinz. Nee! —

Kunz. Ach du lieber Gott! da hast Du ja außer dem Eulenspiegel und dem gehörnten Siegfried gar nichts gelesen, und sperrst Dich doch gegen Aufsätze, die einzig und allein für Berlin geschrieben sind und erst aus den genannten Journalen in unser Wochenblatt verpflanzt wurden? —

Hinz. Faule Fische! Was war denn das mit dem „Stundenmörder" und dem „Selbstmörder" waren diese Mörder etwa auch nur für Berlin geboren? —

Kunz. Das versteht sich! Der eine war der Haft des Berliner Figaro und der andre der des Don Quixote's entführt. —

Hinz. Na, wenn ich Alles glaube, glaub' ich das nicht! Wie kommt denn der Selbstmörder in unsre Fasanerie? warum kann er sich denn nicht im Berliner Thiergarten todtschießen? da hat er's doch weit bequemer! Und was soll endlich der Name Glaßbrenner unter dem Aufsatze bedeuten? das ist gar kein Name! Wie kann ein vernünftiger Mensch Glaßbrenner heißen!

Kunz. Ich sehe schon, mit Dir ist nichts anzufangen; aber weißt Du was: bringe eine Opposition auf's Tapet; die kann nicht anders als interessant seyn.

Hinz. Was versteh' ich unter Opposition? —

Kunz. Das ist eine Gegenschrift, in der Du deine Galle über alle bisher erschienenen Aufsätze, die deinen Unwillen erregten, ergießen kannst.

Kunz. Du hast recht, Freund! Bringe mir morgen einen Berliner Figaro, und ich werde mir eine solche Opposition daraus abschreiben lassen. Z—r.

## Bäcker's Mitternachtstunde.

Mel. Wir sind die Könige der Welt.

Ob's grausig ist um Mitternacht,
Verhängnißvoll die Stunde,
Das rührt uns nicht — mit Muth und Kraft
Stehn wir dem Geisterbunde!
Wir sorgen rüstig für die Stadt,
Und machen, was da lebet, satt.

Hoch lebe unser Nahrungszweig!
Wer kann sich mit uns messen?
Wer könnte ohne unsern Teig
Zum Kaffee Semmeln essen?
Selbst Hefeklöße macht man draus,
Legt ihn der Bäcker nur heraus.

Es ist das herrlichste Geschäft,
Nährt seinen Mann zur G'nüge!
Hat Keinen je von uns geäfft:
Doch giebt's auch manche Rüge,
Wenn er zu hohl die Semmeln bäckt,
Gleich heißt's: daß etwas drinnen steckt.

Und was ist drin? — denkt euch den Spott —
„Des Bäckers arme Seele!"
Wir seufzen: „Ach! du lieber Gott,
„Vergieb so grobe Fehle;
„Sie wissen ja nicht, was sie thun!
„Laß solche böse Zungen ruhn!" —

Doch rufen wir Victoria!
Heil unsrer Lebenswaare!
Im Ueberflusse sehn wir ja
Entgegen jedem Jahre:
Drum rüstig hübsch um Mitternacht,
Daß uns ein reicher Morgen lacht.

E. Z—r.

## Satyrische Kleinigkeiten.

Damen, die das Reiten erlernen, und sich so gewissermaßen halb männliches Weib, halb weiblicher Mann der gaffenden Menge zu Pferde zeigen, haben außerdem noch den Vortheil, daß sie einst ihren Männern davon reiten können, während Andere nur davon laufen müssen.

Zwischen reichen und armen Verwandten findet theilweise die Wirkung der Magnetenpole statt. Die reichen ziehen die armen an, aber die armen werden von den reichen zurückgestoßen; die reichen unter einander ziehen sich an und stoßen sich zugleich ab; und die armen unter einander halten es nicht der Mühe werth, sich zu nähern, oder sich abzustoßen.

Der Witz des Pöbels gleicht mitunter dem rohen Metall, das nur der Politur bedarf, um zu glänzen.

Ich wünsche nur einen einzigen Tag, an welchem gar kein Wetter wäre, um mich in einer großen Gesellschaft an der Verlegenheit derjenigen zu ergötzen, die von nichts anderem, als vom Wetter zu sprechen wissen.

Viele gehen nur dann erst auf Freiersfüßen, wenn sie, des Podagra's wegen, auf ihren eigenen Füßen nicht mehr gehen können.

Koketterie ist der Mäkler weiblicher Eitelkeit, der sich eifrig darum bemüht, die verlegene Waare ihrer Reize an den Mann zu bringen, ohne viel Käufer zu finden.

## Grabschrift eines schlechten Dichters.

Ich schrieb sehr viel Satyren,
Mein Steckenpferd war Spott!
Ich machte schlechte Verse
Und — lebte wie ein Gott.

D—r.

## Anekdoten.

Ein jüdischer Privatlehrer, welcher zehn Kinder zu unterrichten hatte, erhielt eine Vorladung auf das Conscriptionsamt. Man fragte ihn daselbst, ob er verheirathet sei? — „Ja, seit zwei Jahren,“ war seine Antwort. Nach vielen andern Fragen ward auch diese an ihn gerichtet: Wie viel Kinder haben Sie? — „Zehn!“ erwiederte Jener. — Wie ist das möglich? forschte verwundert der Beamte. — „Ich habe einen Gehülfen dazu.“ — Ja, das ist etwas Anderes! lachte der Commissair, dem es nun klar wurde, daß der betroffene Judenlehrer die seinem Unterrichte anvertrauten zehn Kinder gemeint habe.

Ein armer Hausierjunge, den auch beim größten Mißgeschick die frohe Laune nicht verließ, wurde gefragt, wie er lebe? — „Wie im Himmel!“ antwortete er. — Wie so? — „Na, dort ißt und trinkt man nischt.“

Zwei Mädchen, von denen die Eine stets nachlässig und schmutzig in ihrem Anzuge war, beredeten sich, auf einen Maskenball zu gehen. Als letztere ihre Verlegenheit, die Wahl der Maske betreffend, welche sie ganz unkenntlich machen sollte, äußerte, tröstete sie Jemand: „Sie brauchen sich nur reinlich anzuziehen und tüchtig zu waschen; weiß Gott! dann kennt sie Niemand!“

## Logogryph.

Sagt, Rechnenmeister! mir bestimmt,
Wie man das Ganze schreibt:
Wenn man $\frac{1}{2}$ mir nimmt,
Daß nur $\frac{1}{6}$ bleibt.
(Auflösung nächstens.)

## Chronik.

### Geburten.

Den 28. August zu Oels, Frau Instrumentenmacher Lentz, geb. Janus, eine Tochter, Alwina Theodora.

Den 2. Sept. zu Oels, des Kräuter Rongstock Ehefrau, geb. Matzke, eine Tochter, Auguste Louise Dorothee.

Den 6. Sept. zu Oels, Frau Schuhmachermeister Günther, geb. Scholz, einen Sohn, todtgeboren.

### Todesfälle.

Den 8. Sept. zu Oels, Frau Dorothea Schwirdt, geb. Liehr, hinterlassene Wittwe des zu Schmarse vor einigen Jahren verstorbenen Schullehrers Herrn Schwirdt, an der Brustkrankheit, alt 25 J.

Den 10. zu Oels, Johann Gottfried Vogt, Pächter auf der Weber-Kräuterei hierselbst, an der Brustwassersucht, geb. zu Oels, den 12. Mai 1787.









### Markt-Preis der Stadt Oels, vom 5. Sept. 1835.

| | Rtl. | Sg. | Pf. | | Rtl. | Sg. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen der Schfl. | 1 | 8 | 6 | Erbsen . . . . | 1 | 5 | — |
| Roggen . . . . . | — | 22 | — | Kartoffeln . . . | — | 8 | 9 |
| Gerste . . . . . | — | 21 | $1\frac{1}{2}$ | Heu, der Ctr. | — | 22 | 6 |
| Hafer . . . . . | — | 13 | 3 | Stroh, das Schk. | 3 | — | — |